

te davon. Flink schlüpfte Agnes in die Gummistiefel gleich neben der Eingangstür. Hier im Wienerwald, keine fünfzehn Minuten von der Wiener Stadtgrenze entfernt, hörte man ohnehin jedes ankommende Auto, nur Städter glaubten, sie müssten sich besonders bemerkbar machen.

Agnes lief über den Steinpfad zum überwucherten Gartentor und sah ihre Freundin aus dem SUV steigen. Thereses Babybauch zeichnete sich unter der Strickjacke ab und ihr Gesicht strahlte. Sie winkte Agnes freudig zu, dann jedoch raffte sie sogleich die Jacke vor der Brust zusammen. Agnes kam ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen.

»Theres – wie geht es euch beiden?« Sachte umarmten sich die Freundinnen. Agnes spürte die Wölbung des Babybauchs gegen den eigenen Leib drücken. Wundervoll war das.

»Uns geht's prima«, erwiderte Theres und streichelte dabei über den Leib. Ihre blonden Stirnfransen flatterten im Wind, als wollte in Kürze der ganze Bob abheben und davonfliegen. »Dein Kräutertee hat mir geholfen – endlich bin ich zur Ruhe gekommen.«

»Gibt keinen Grund zur Panik«, sagte Agnes mit einem aufmunternden Nicken. »Diesmal wird alles gut laufen.« Der Wind zerrte unaufhörlich an ihnen, was die Frauen Arm in Arm ins Haus trieb.

In der Küche erwarteten Theres ein prasselndes Herdfeuer und auf dem uralten Eichentisch eine Kanne Tee samt Gughupf. Agnes goss die Tassen ein, während es sich ihre Freundin auf der Sitzbank gemütlich machte. Eine Weile war lediglich das Knarzen der Möbel und das Feuer zu hören. Theres hielt die Nase über die aufsteigenden Aromen des Assams und ließ dabei ihren Blick über die Lavendelbüschel schweifen, die an den Haken des Geschirrbords neben dem

Tisch hingen. In der wohligen Wärme schien sie sich zu entspannen. Schon nahm sie ein Stück vom Gugelhupf, während Agnes die Milch zum Tee goss und den Deckel von der Zuckerdose anhub.

»Hier hat sich nichts verändert seit dem Tod deiner Mutter«, stellte Theres mit vollen Backen fest. Sie nickte angesichts des Löffels voll braunen Zuckers, den Agnes über ihre Tasse hielt.

»Für große Veränderungen fehlt mir das Geld. Omis Küche wird noch einige Zeit genügen müssen«, erwiderte Agnes und ließ den Zucker in den Tee rieseln. »Aber das Bad ist renoviert, ich Glückskind. Paps hat sich eine Gedenk-Fliese für seine Unterstützung verdient.«

Theres lachte. »Es lebe Ludwig Feder! Das Bad war mindestens aus dem Fin de Siècle.«

Das Klirren ihrer Löffel in den Teetassen hatte einen eigenen Rhythmus, erinnerte Agnes an ein Windspiel. Sie betrachtete Theres eingehend. Die Steilfalte zwischen den Augenbrauen gehörte da absolut nicht hin. »Wie geht es dir? Erzähl mal.«

»Der Ischias-Nerv revoltiert.« Theres seufzte und leckte sich die Finger ab, an denen Kuchenkrümel klebten. »Dabei habe ich nur wenig zugenommen.«

»Vielleicht brauchst du mehr Unterstützung. Der Ischias-Nerv ist ein Klassiker bei Schwangeren. ›Angst vor dem nächsten Schritt nennt das die Psychosomatik.« Theres wollte protestieren, doch Agnes legte beschwichtigend die Hand auf ihren Arm. »Das ist ganz normal, ein Kind bringt eine große Veränderung mit sich. Ich werde dir nachher mit Rosenöl die Schultern massieren und gebe dir noch mehr von der Kräutermischung meiner Großmutter mit. Sie hatte elf Kinder. Omi wusste Bescheid.«

»Woher kannst du das alles?« Theres sah Agnes so dankbar an, dass diese verlegen wurde.

»Claudio, der Physiotherapeut in dem Sanatorium, in dem ich arbeite, bringt mir immer wieder ein paar Kniffe bei. Aber das Kräuterwissen ist von meiner Oma. Ich habe auf dem Dachboden ein paar Notizbücher von ihr gefunden.«

Theres schob ihre Hand über den Tisch und drückte den Arm der Freundin. In ihren Augenwinkeln konnte Agnes Tränen schimmern sehen. »Nach all den Fehlgeburten machen sich meine Befürchtungen selbstständig. Danke, dass du für mich da bist.«

Agnes streichelte über Theres' Hand. »Hast du schon eine Hebamme gefunden?«

»Ich treffe sie kommende Woche.« Theres seufzte und nahm sich mit der freien Hand ein weiteres Stück Kuchen. »Sag mal, was hast du da reingetan? Ich kann gar nicht aufhören zu essen.«

»Pures Obers und Koriander.«

»Du meine Güte, hätte ich bloß nicht gefragt! Kein Mensch würde auf die Idee kommen, dass du Juristin bist – eher eine Kräutерhexe.«

Agnes prustete los, Brösel fielen auf ihren Teller. »Meiner Großmutter hätte das gefallen.«

»Kommendes Wochenende hüte ich also dein Hexenhaus und den Kater.« Theres sah sich um. »Das wird ein schöner Kurzurlaub für mich.«

»Ich habe dir alles aufgeschrieben, worauf du achten musst.« Agnes zog einen Schreibblock aus der Tischlade und schob ihn ihrer Freundin hin. »Du kannst mich jederzeit in Reichenau an der Rax erreichen. Ist nur eine Stunde mit dem Auto, Theres. Falls du mich brauchst, komme ich ...«

»Wenn etwas ist, rufe ich Tom an. Nur weil ich ein paar

Tage für mich sein möchte, ist er immer noch mein Schatz. Mach dir keine Sorgen und genieße dein Meditationsseminar. Falls das möglich ist.«

Agnes lehnte sich zurück und spürte der bitteren Süße ihres Tees nach. Stark wie Kaffee, aber viel feinsinniger. Entspannt pickte sie die letzten Kuchenkrümel vom Teller, steckte sie in den Mund und wischte sich an der Serviette die Finger ab.

»Lästere nicht ständig über Meditation – das ist kein Esoterikkäse, sondern längst von der Wissenschaft bestätigt als hochwirksames Mittel gegen Depressionen, Schlafstörungen, chronische Schmerzen, Bluthochdruck und noch viel mehr.« Agnes erhob sich von der Bank, um nach dem Herdfeuer zu sehen. »Mir hat das Meditieren unendlich geholfen mit meiner posttraumatischen Belastungsstörung. Die Panikattacken überrollen mich nicht mehr, ich bin wieder die Herrin in meinem Körper. Derzeit brauche ich bloß noch abends ein Medikament zum Einschlafen. Die positive Nebenwirkung dabei – ich habe keine Alpträume mehr.«

Theres beobachtete sie mit einem Anflug von Skepsis. »Das war eine harte Zeit für dich, nach diesen Mordfällen in England.« Das Mitleid in Theres' Stimme ärgerte Agnes. »Du bist noch keine 30 und hast so schlimme Sachen erlebt.«

Ein Holzscheit in der Hand, zog Agnes die Klappe zum Herdfeuer auf. »Ist anscheinend mein Schicksal.« Das Feuer loderte auf und einige Funken landeten knisternd auf den Fliesen vor dem Herd. Agnes stocherte mit dem Schürhaken in der Holzglut, bis ihr Ärger verrauchte und schloss die Öffnung. Sie drehte sich zu Theres und zeigte mit dem Schürhaken auf sie. »Gib dem Meditieren eine Chance, wenigstens zehn Minuten täglich, fürs Baby.«

»Ich glaube, das hast du mir schon mal gesagt.« Theres

grinste gutmütig. »Vielleicht. dir zuliebe. Oder wegen des Schürhakens.«

Agnes warf das Werkzeug in die Holzkiste und richtete sie sich wieder auf. »Sollte ich noch ein weiteres Stück Gughupf esse, muss ich mir ab morgen Umstandskleider von dir borgen.«

Begleitet von Theres' Lachen ging Agnes ins Bad und wusch sich die Hände. Theres folgte ihr durch den Flur, zweigte jedoch ins Schlafzimmer ab. Als Agnes sich zu ihr gesellte, stand Theres am Sekretär und betrachtete die dort im Silberrahmen befindliche Fotografie.

»Immer noch Siebert – nach zwei Jahren?« fragte sie leise. In Agnes' Brust wurde es bei der Erwähnung seines Namens eng.

»Was sind schon zwei Jahre.« Agnes mied Theres' Blick. Sie griff nach einer der Flaschen auf der Kommode und tropfte Rosenöl auf ihre Handflächen. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie ihre Freundin das Bild zurechtrückte und sich gleich danach die Bluse auszog. Agnes schob für sie den Stuhl zurecht, der bei ihrem kleinen Sekretär stand. Theres nahm rücklings Platz, zog die BH-Träger herunter und lehnte die Stirn gegen die hohe Rücklehne. Die unausgesprochene Frage war ein störender Dritter im Raum.

»Du hast nie mehr etwas von ihm gehört?«, fragte Theres, als die Spannung nicht mehr auszuhalten war. Agnes rieb heftiger als notwendig die Hände aneinander und legte sie gleich darauf auf Theres' verhärtete Schultermuskulatur. Theres seufzte tief und Agnes konnte sehen, wie die Schultern ein gutes Stückchen tiefer sackten.

»Es war ein klarer Schnitt.« Sie bemühte sich um eine feste Stimme. »So ist es am besten.«

»Bestimmt«, erwiderte Theres eilig. »Zwei Juristen – das